

Zum Roman „Ein Stein für Fritz Bauer“ von Sylvain Treperman

von Udo Dittmann

Es ist ein hervorragender Roman zu Fritz Bauer. Allerdings steht nicht Bauer selbst im Vordergrund, sondern eine junge Anwältin, die einen Fall aufklären soll. Bauer erscheint erst etwas später, und zwar als Ansprechpartner für weitere Ermittlungen. Er gilt als Garant für Gerechtigkeit in einer Bundesrepublik, in der viele alte Nazis wieder das Sagen haben.

Den Anstoß für das Buch hat zunächst nicht die Person von Fritz Bauer gegeben, sondern der Autor Bernt Engelmann mit seinem Buch „Großes Bundesverdienstkreuz“. In diesem Buch geht es um Fritz Riess, einem Unternehmer, der durch Arisierungen in der NS-Zeit reich wurde und nach dem Krieg mit dem geretteten Geld neue Firmen aufbaute. Er war Pate von Helmut Kohl und Schwiegervater von Kurt Biedenkopf, insgesamt eine zwielichtige Figur, die ein rechtes Netzwerk aufbaute, um wohl später auch Willy Brandt als Kanzler zu stürzen. 1972 erhielt er das große Bundesverdienstkreuz.

In dem Roman – eigentlich ist es eher eine Kriminalgeschichte – geht es um Figuren, die Fritz Riess und seinem Umfeld nachempfunden sind. Die Namen sind geändert, um mögliche Prozesse zu vermeiden, die Treperman durchaus befürchten musste. Sein Buch war in Frankreich von einem Verlag mit dieser Begründung abgewiesen worden. Auch Engelmann hatte damals Prozesse führen müssen, die er jedoch insgesamt gewann.

Das Buch sei daher auch ein Aufklärungsbuch, in das Fritz Bauer fiktiv eingearbeitet wurde. Manche der Figuren und auch einige Handlungsstränge erscheinen überzeichnet, trotzdem passen sie in das Bild und vervollständigen das Geschehen. Das Buch ist flüssig geschrieben und berührt immer wieder durch die beschriebenen Schicksale. Es spielt weitgehend im Frankfurter Bahnhofsviertel und im Rotlichtmilieu. Es sei für Franzosen geschrieben, drückt Treperman aus. Aber es spielt eben in Deutschland und zeichnet die deutschen Charaktere umso deutlicher.

Sylvain Treperman wurde in Nizza geboren und wuchs in Paris auf. Später lebte er mehrere Jahre in Italien, bevor er nach Deutschland ging. Inzwischen wohnt er seit 25 Jahren in Frankfurt am Main und ist dort als Arzt tätig. „Ein Stein für Fritz Bauer“ ist sein zweiter Roman. Der erste „La Quete du Bleu divin“ erschien im Pariser Verlag „Les éditions de la Grande Ourse“. Für das neue Buch hat er noch keinen Verlag gefunden und brachte es daher im Selbstverlag heraus.

Zur Handlung des Buches

Das Buch beginnt mit einem kleinen Prolog:

Nach dem Krieg „wurde nur eine winzige Minderheit (der Schuldigen) von einem nachsichtigen Besatzer und einer gefälligen Justiz mehr als milde bestraft. Sie schafften es, die Früchte ihrer Plünderungen noch zu vermehren, um sich in aller Ruhe an ihnen zu ergötzen. Und sie waren sich sicher, ihrer gerechten Strafe für immer entkommen zu sein.- Mitte der sechziger Jahre, als das Vergessen von jedermann kultiviert wurde, von den Institutionen der neuen Republik gefördert, durch einen rasant wachsenden Wohlstand

unterstützt wurde und fest etabliert schien, da kam die Erinnerung zurück. Unter jenem goldenen Schlamm begraben, war es doch nur eine Frage der Zeit, bis sie wieder aufschien, wie das Auge des Kain.“

Im Frankfurter Bahnhofsviertel wird ein Toter gefunden. Er scheint unglücklich gestürzt zu sein. Er wird als Karl Rosenfeld identifiziert. Es scheint sich um einen Unfall zu handeln. Seine Wohnung in dem eher schäbigen Bahnhofsviertel ist allerdings sehr luxuriös. Eine junge Staatsanwältin, Hildegard Lorenz, soll den Fall überprüfen. Sie ist erst 27 Jahre alt, eine attraktive, blonde Frau, die sich bewusst bieder kleidet, um Annäherungen zu vermeiden. – Bei der Obduktion gibt der Tote allerdings einige Rätsel auf. Er war ein Jude, allerdings nicht beschnitten und trug unter dem Arm eine Narbe an der Stelle, wo früher das Zeichen der Blutgruppe bei Mitgliedern der Waffen-SS eingebrannt worden war.

Als sie den Fall weiter verfolgen will, rät ihr der Oberstaatsanwalt davon ab. Sie schließt die Akte und beendet den Fall, ist aber damit sehr unzufrieden.

Bei einem Besuch bei ihrer Mutter in einem kleinen Ort in der Nähe am Rhein erfährt Hildegard per Zufall, dass ihr verstorbener geliebter Vater schon früh in der NSDAP war und sich brutal gegenüber Juden verhalten hatte. Einen polnischen Zwangsarbeiter ließ er hinrichten, weil er Kontakt zur besten Freundin seiner Frau hatte. Hildegard sucht diese Frau auf und erfährt von ihr die Wahrheit über ihre eigene Familie.

Als sie mit einem befreundeten jungen Gerichtsmediziner darüber spricht, möchte dieser das Thema nicht weiter verfolgen. Sein eigener Vater sei auch an einem Euthanasie- Programm beteiligt gewesen. Aber das sei jetzt Vergangenheit.

Hildegard lernte eine junge Frau kennen, die beim Generalstaatsanwalt Fritz Bauer arbeitet. Sie freundet sich mit Katrin an und erfährt von ihr viel über Fritz Bauer und die Hintergründe des Auschwitz-Prozesses.

Von einem anderen jungen Staatsanwalt erfährt sie von einem anderen Fall. Eine junge, 24jährige Frau sei in einer Badewanne ertrunken. Die Wohnung von ihr gehöre einem gewissen Karl Rosenfeld, den sie ja aus einem früheren Fall kenne. In einer Handtasche von ihr sei eine Liste mit 30 Namen gefunden worden, bei denen es sich jeweils um hochgestellte Banker oder Industrielle handele. Hildegard wird neugierig und geht ins Archiv der Frankfurter Rundschau, um mehr über diese Personen zu erfahren. Sie wählt diesen Umweg, um nicht in der Staatsanwaltschaft Aufsehen zu erregen.

In der Zwischenzeit erhält sie anonym eine Konzertkarte. Als sie das Konzert besucht, sieht sie dort Anton, den Sohn des polnischen Zwangsarbeiters und der Freundin ihrer Mutter. Anton ist Pianist wie sein ermordeter Vater geworden und tritt bei dem Konzert auf. Zwischen beiden entwickelt sich eine Freundschaft.

Fritz Bauer erfährt von der Liste der 30 Namen und zeigt Interesse, insbesondere bei dem Namen Jörg Rainer. Dieser hatte während des Krieges in Polen ein großes Vermögen durch Arisierungen und Zwangsarbeit erwirtschaftet und in der Bundesrepublik später ein Netzwerk alter Kameraden aufgebaut, um die Aufarbeitung von NS-Verbrechen zu verhindern. Bauer beauftragt nun einen Polizisten aus der Nachbarstadt, zu dem er Vertrauen hat, mit den Ermittlungen...

Der Titel des interessanten und lesenswerten Buches ist:

Sylvain Treperman: Ein Stein für Fritz Bauer. Roman. 2018. (14,99 €)